

Wo die Worte aufhören

Musik als Kommunikationsmittel: Drei junge Bands aus Duisburger Partnerstädten sind zu Besuch beim Eurorock-Projekt

Henrik Veldhoen

Ein Eckraum im Meidericher Parkhaus, durch die geschlossene Tür dringt lautes Krächchen einer elektrischen Gitarre. Drinnen ist das Mobiliar an die Wände gerückt, die Rolläden sind heruntergelassen, Kabel überziehen den Steinboden. Hier arbeiten Joscha, Perry, Max und Mischa ein Lied, das noch keinen Namen hat.

„Room 2“ nennen sie ihre Formation übergangsweise, eine von vier internationalen Bands im Parkhaus. Elf Nachwuchsmusiker sind am Sonntag aus den Partnerstädten Duisburgs angereist, sie kommen aus Frankreich, England und Russland. Eine Woche sind sie in der Stadt, um am „Eurorock“ teilzunehmen, einem Projekt des „Gitarrenlehrers der Nation“ Peter Bursch in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro.

Seit Anfang der Neunziger Jahre gibt es den Austausch für junge Musiker. Er soll Jugend-

PARTNERSTÄDTE

Vilnius nicht dabei

Neben Portsmouth, Perm und Calais war beim letzten Mal auch Vilnius dabei. Doch die litauische Hauptstadt hatte in diesem Jahr nicht genug Geld für die Anreise. Deshalb überlegen die Veranstalter, das Projekt mit Hilfe von Fördergeldern zu organisieren. Micki Meuser: „Es ist schließlich ein europäisches Projekt.“



Der Eurorock-Musikworkshop mit Musikern aus Duisburger Partnerstädten im Parkhaus Meiderich.

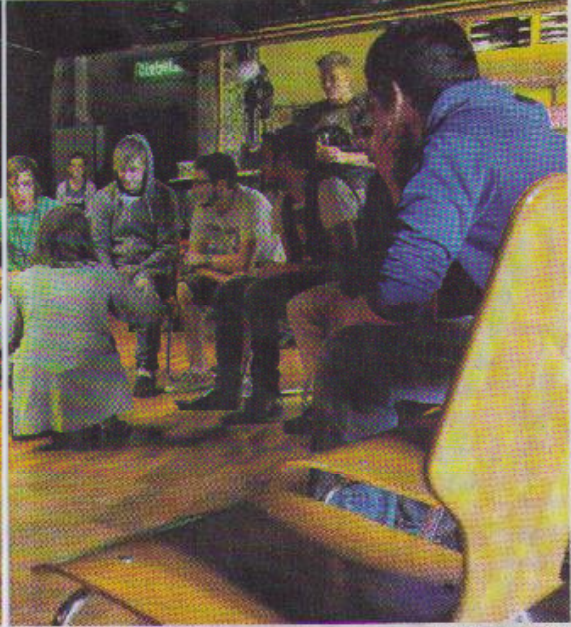


Foto: Lars Fröhlich

liche aus verschiedenen Ländern verbinden. Wichtigstes Sprachrohr dabei ist die Musik. „Wir können uns meist auf Englisch verständigen“, erzählt Joscha Justen. Er ist Sänger der Alternative-Rocker „Label Jane“, der Gastgeberband. „Aber wenn wir mal nicht weiterkommen, tauschen wir uns mit Hilfe unserer Instrumente aus.“

Besonders knifflig scheint die Sprachbarriere mit der russischen Band „The Her Boyfriends“ an. Doch die Begleiterin der Delegation aus Perm, Elena Zorina-Novoselova, kennt die Realität: „Wo Worte aufhören, fängt Musik als

Kommunikationsmittel an.“

Neben Peter Bursch geben auch andere Dozenten Workshops. „Eigentlich bringen die Bands genug kreative Energie mit“, sagt Micki Meuser, der früher auch mal „Die Ärzte“ produziert hat. Trotzdem erklären er und seine Kollegen etwa die Kunst des Liederschreibens oder die richtige Atemtechnik beim Gesang.

Bei so viel harter Arbeit bleibt eigentlich keine Zeit für die Essenz des Rockerlebens - das Feiern. „Stimmt“, sagt der britische Bassist Perry Seals, während er seinen Nachmittagskaffee trinkt. „Aber wir machen es trotzdem.“ Um

halb fünf war er ins Bett gekommen, um neun Uhr ging es zum Frühstück - als Musiker hat man es eben nicht leicht.

Jeden Abend treten die Bands (die internationalen sowie die ursprünglichen) auf, geben Konzerte in Duisburg, Mülheim und den Niederlanden. Bevor die jungen Musiker am Samstag gemeinsam nach Calais weiterreisen, steht der Höhepunkt der Austauschwoche an: Sie alle spielen bei „Olgas Rock“, einem Festival in Oberhausen, zu dem mehr als 15 000 Besucher erwartet werden. „Das ist eine riesige Ehre“, sagt „Label Jane“-Bassist Felix Wilmschen.

„Room 2“ wird dort seine erste Komposition auf die Bühne bringen. Der Song handelt von einem Mann, der auf einem Hochhaus steht. Er lässt ein totes Kaninchen und einen Vogel mit einem Flügel herunterfallen, der Refrain stammt aus der Sicht des Vogels. „Wir haben es gemeinsam als Spaßtext geschrieben“, sagt Sänger Joscha Justen, dem Duisburger Vertreter der Gruppe. Dazu ein paar harte Gitarrenriffs und einige Soli - schon steht die internationale Produktion. Das noch namenlose Lied klingt schon nach zwei Tagen Üben, als würde es hervorragend ankommen.